



Privilegirte Schlesische Zeitung

No. 233. Donnerstag den 4. October 1832.

Österreich.

Wien, vom 29. September. (Privatmittheil.) — Gestern traf durch Handels-Staffetten aus Paris die Nachricht von dem Ableben des Königs von Spanien hier ein. Die damit eingetroffenen Cours-Notirungen, drückten auch die Effecten-Course an unserer Börse merklich herab. Man fürchtet, da kein männlicher Thron-Erbe in Spanien vorhanden ist, dadurch, daß Don Carlos die Zügel der Regierung ergreifen dürfte, eine Aenderung in der Politik dieses Landes, und folgert hieraus Verwicklungen. — Man erwartet hier täglich die Herzogin von Angoulême auf ihrer Reise nach Grätz.

Die Gazette di Zara meldet: „In den ersten Tagen des nächsten Monats October wird die Straße über die Gebirgshöhen des Belicbit, welche die Grenze zwischen Dalmatien und Croatien bildet, gänzlich hergestellt seyn. Dieses Gebirge trennte bisher die beiden Provinzen dergestalt, daß dessen Gipfel nur mit großer Lebensgefahr passiert werden konnte. Da die Straße nur vier Zoll Neigung hat, so kann sie mit schwerem Fuhrwerk jeder Art befahren werden. Diese Straße ist ein neues Denkmahl der nicht genug zu preisenden Großmuth und Munificenz Sr. Majestät unsers huldvollen Monarchen; sie wurde mit großem Geldaufwand und außerordentlicher Kraftanstrengung von Seite der Bauführer geleitet, indem im Laufe des gegenwärtigen Jahres allein über dreißigtausend Minen gesprengt wurden. Dieses großartige Werk der Straßenbaukunst kann den Rühmwerken dieser Art füglich an die Seite gestellt werden. — Die feierliche Eröffnung dieser Straße, die für Dalmatien von unermäßigem Nutzen seyn wird, soll mit öffentlichem Gottesdienste unter freiem Himmel an jener Stelle stattfinden, wo die größten Schwierigkeiten zu überwinden waren. Der glorreiche 4. Octo-

ber l. J., das Namensfest unsers allgeliebten Monarchen, ist für diese Feierlichkeit bestimmt, bei welcher die Dalmatiner aus dem Innersten ihrer treuen Herzen die aufrichtigsten Gefühle ihrer Dankbarkeit gegen den gütigsten Monarchen aussprechen und zu dem Allmächtigen ihre inbrünstigen Gebete um die lange Erhaltung Sr. Majestät des Kaisers und Königs, so wie der ganzen durchlauchtigsten K. K. Familie senden werden. Und um dieses so lang ersehnte und jedem Dalmatiner so theure Volksfest auf die beste Weise noch mehr zu beleben, werden die Vormittagsstunden desselben verschiedenen Nationalspielen gewidmet seyn, bei welchem die Vertheilung von Preisen in Geld und Kleidungsstücken sowohl für Manns- als Frauenspersonen, die daran Theil nehmen, statt haben wird.“

Triest, vom 25. September. (Privatmittheil. — Ueberrnorgen verläßt der Königl. Baiersche Hofrath v. Thiersch die Contumaz und wird sodann sogleich seine Reise nach München fortsetzen. Die Griechische Deputation endigt ihre Contumazzeit erst am 5. October. Das mit derselben gekommene Russische Schiff ist keine Fregatte sondern ein Linienschiff.

Deutschland.

München, vom 21. September. — Am 17ten d. M. wurde in der Ludwigstraße, dem Bazar-pavillon gegenüber, mit den Vorarbeiten zur Grabung des Fundamentes begonnen, auf welchem, zum Gedächtnisse der im Russischen Feldzuge gefallenen Bayern, ein demnächst zu vollendender Obelisk aus Erz, 120 Schuh hoch, sich erheben wird. Am Tage der Grundsteinlegung wird der König dem ergrauten Helben und Staatsmanne, Fürsten von Brede, einen prachtvollen goldenen Ehrendegen überreichen, der von dem bekannten

hiesigen Künstler und Goldarbeiter Herrn Merk bereits vollendet ist, und sofort zur Schau ausgestellt werden wird. Als den Tag dieses feierlichen Aktes nennt man den 15. October, den Tag des Namensfestes der Königin. Bis dahin wird auch das erste Griechische Regiment ausgerüstet seyn. — Seit dem Wiederausbruche der Cholera in Wien ist München voll von Fremden, und die Quartiere werden wenigstens momentan gut angebracht. — Einige Stunden von hier ist eine ansteckende Krankheit — Cholera (?) — ausgebrochen, welche wöchentlich 15 — 20 Individuen weggrast. — Die Griechischen Angelegenheiten schreiten rasch vorwärts. In dieser Angelegenheit ist der edle Graf von Armand-Perge hier angelangt. Der König wird erst im nächsten Monate hier erwartet.

Kassel, vom 24. September. — Das Gerücht verbreitete sich, als wolle der Kurprinz, Regent das bisherige Lokal, das den Ständen vom Kurfürsten in einem Kurfürstl. Palais an der Bellevue zu ihren Sitzungen, in Ermangelung eines eigenen Ständehauses, eingeräumt worden war, nicht mehr zu diesem Behufe hergeben, sondern zu einem andren Zwecke darüber verfügen. Wahrscheinlich aber hat dieses Gerücht lediglich in Bau-Reparaturen, welche im Ständesaale auf Befehl des Prinzen vorgenommen wurden, seinen Grund.

Der Kurprinz, Regent, der auf dem Schlosse zu Wilhelmshöhe residirt, kommt jetzt selten in die Stadt. Wie es heißt, gedenkt der Prinz auch den nächsten Winter in Wilhelmshöhe zuzubringen.

Darmstadt, vom 23. September. — Gestern Morgen um 10 Uhr musterte Sr. K. Hoh. der Großherzog das zu dem Ende in der großen Ebene zwischen Geborn, Büttelborn und Weiterstadt, 2 Stunden von hier, unweit der Straße nach Mainz, in Parade aufgestellte Großherzogl. Truppen-Corps, bestehend aus 6 Schwadronen leichter Reiterei, 3 Geschützen reitender und 6 Geschützen Fuß-Artillerie, dem Sappur-Corps und 8 Bataillonen Infanterie, in 2 Brigaden formirt, im Ganzen etwa 6000 Mann, da die ungefähr halb so starke Kriegs-Reserve zu den Übungen im Frieden nicht mehr herbeigezogen wird. Sr. K. Hoh. der Herzog von Württemberg, Gouverneur der Bundesfestung Mainz, mehrere Generale und andere Offiziere der dasigen Besatzung wohnten der Revue bei, nach dem bei Sr. K. Hoh. dem Großherzog auf dem Gebornener Hofe eingenommenen Dejeuner. Als der Großherzog, in Begleitung der Prinzen des Großherzogl. Hauses, jener hohen Gäste und eines zahlreichen, glänzenden Stabes, vor der Fronte der Truppen erschien, wurde er von demselben mit dem lebhaftesten Enthusiasmus begrüßt. Die Truppen führten, unter Kommando Sr. Hoh. des Generals der Kavallerie, Prinzen Emil von Hessen, einige Evolutionen im Feuer aus und defilirten sodann sämt-

lich in Parade vor dem Großherzog. J. J. H. der Erbprinz und der Prinz Georg von Hessen stellten sich beim Defiliren an die Spitze ihrer resp. Regimenter, des 1sten und 2ten Infanterie-Regiments. Der Großherzog verwilligte den Unteroffizieren und Soldaten, als Zeichen Seiner Zufriedenheit, eine Gratifikation. Das herrliche Wetter begünstigte dieses schöne militärische Schauspiel, welches Tausende von Zuschauern aus der Residenz und der Umgegend herbeigezogen hatte.

Karlsruhe, vom 24. September. — Se. Königl. Hoheit der Großherzog haben heute eine Reise in die oberen Gegenden des Landes angetreten, begleitet von dem Präsidenten des Staatsministeriums, Freiherrn von Meitzenstein, und von dem Chef des Ministeriums des Innern, Staatsrath Winter. Ihre Königl. Hoheit die Großherzogin nehmen Theil an dieser Reise bis nach Heiligenberg, dem Sommeraufenthalte Sr. Durchl. des Fürsten von Fürstenberg.

In der Nähe der Stadt Pforzheim sind auf einer Anhöhe am rechten Enz-Ufer im Walde, Kanzler genannt, zufällig Trümmer eines alten Bauwerkes unter der Erdoberfläche gefunden worden, die eine sorgfältige Ausgrabung veranlaßten. Man hat auf diese Weise die Reste von zwei Gebäuden entdeckt, die unstreitig Römischen Ursprungs sind und der ganzen Anlage nach Bäder waren.

Frankfurt a/M., vom 21. September. — In einzelnen Manufakturartikeln, namentlich in Schweizer und Französischen Seidenwaaren, dann in Englischen Waaren sind in der gegenwärtigen Herbstmesse nicht unbedeutende Geschäfte und zwar mit Nutzen gemacht worden; von Mode- und Luxusartikeln fand das wirklich Neue und Schöne baldigen Absatz. Die Geschäfte mit wollenen Manufakturwaaren gingen indessen etwas langsamer, da die für den Bedarf auf die Cholera berechneten Vorräthe (in der Herbstmesse des Jahres 1831 wurde in diesem Artikel bedeutend gekauft) noch nicht verbraucht seyn können; überdies litten die Wollenwaaren sehr durch den Aufschlag derselben, der dem bedeutenden Aufschlag der Wolle folgen mußte, denn nichts ist schwerer als die Consumenten an höhere Preise zu gewöhnen. Von roher Wolle waren die Vorräthe bedeutend, man verspricht sich noch fortwährend und selbst nach der Leipziger Messe darin noch Geschäfte. Der Lederhandel hat sich durch die neueren Verhältnisse in zwei Theile getheilt, indem die Niederländischen Fabrikanten, so wie einige aus den im Wauthverbande befindlichen Ländern Frankfurt, die Preussischen Offenbach besuchen; die Käufer müssen sich daher an beiden Orten einsinden. Der Verkehr zwischen hier und Offenbach war überhaupt sehr lebhaft, da sehr viele Käufer beide Orte besuchen müssen. Weinade stündlich fahren Dufende von Chaisen mit Käufern auf der Straße von Frank-

furt nach Offenbach hin und her. Die Preise der meisten Artikel waren, durch das Sinken der Fruchtpreise, etwas gewichen, so wie sie mit dem Steigen derselben auch gestiegen waren. Im Detailhandel, der allerdings durch die Marktverhältnisse etwas abgenommen hat, war in Mode- und Luxuswaaren der Absatz befriedigend zu nennen, auch waren besonders in den größeren Gasthäusern sehr viele Fremde hier anwesend; der Andrang war so stark, daß die bedeutenderen Gasthäuser oft geräumungen waren, Gäste in Privathäusern einzumietten oder ganz abzuweisen. Hierdurch wurde denn natürlich dem Detailhandel mancher Vortheil gegeben. Es ist übrigens nicht zu verkennen, daß der frühere Messhandel, wie überall, so auch hier abgenommen hat. Die Ursache liegt indessen weniger in dem verminderten Handel, als in der ganz andern Richtung desselben. Die Messen, deren eigentliche Blüthe in das Mittelalter zu setzen ist, waren die Zeit im Jahre, wo der wahre engros Handel betrieben wurde, und die Zwischenzeit war weniger den Geschäften, als der Vorbereitung zu den Messen gewidmet. Der Mangel an sicherer und schneller Communication machte diese Messen nöthig. Der kleinere Kaufmann versah sich auf den Messen für seinen Bedarf bis zur nächsten Messe, da es ihm bis dahin schwer, ja beinahe unmöglich wurde, sich mit Waaren zu versehen. Jetzt haben sich alle diese Verhältnisse geändert. Der stets mehr erleichterte Verkehr — wir dürfen nur der Dampfschiffe und Eilwagen erwähnen — die von jedem bedeutenden Handelshause oder Fabrikanten ausgesendeten Reisenden, sind die natürlichen Ursachen der Abnahme aller Messen. Dadurch, daß nicht nur Jeder sich schnell an Ort und Stelle begeben kann, um selbst seinen Bedarf zu jeder Zeit auszuwählen, sondern auch, daß man fortwährend prompte Gelegenheit hat, sich jeden Artikel so rasch zu verschaffen, als man ihn braucht, vermindert sich zwar der Einkauf auf den Messen, nicht aber überhaupt, da in der Zwischenzeit fortwährend Geschäfte gemacht werden. Für diejenigen Länder, wo hohe Zölle erhoben werden, kommt aber zu diesem noch der Umstand, daß der Zwischenhändler noch vorsichtiger mit dem Einkauf seyn muß, da er außer dem Preise der Waaren auch noch den Zoll auslegen muß und er daher gewiß nur so viel kauft, als er bald abzusetzen fest rechnen kann. Es ist indessen nicht zu leugnen, daß durch die Aufhebung der Märkten unsere Messen hinsichtlich des kleinen Verkehrs mit der Umgegend sehr gewinnen würden, und man sieht daher hoffnungsvoll den Beschlüssen entgegen, durch welche Deutschlands Fürsten für die Erleichterung des Deutschen Handels, und also für das Gesamtwohl, Vorsehre treffen werden.

F r a n k r e i c h.

Paris, vom 21. September. — Der *Courrier français* zieht heute aus dem großen Lobe, welches das *Journal des Débats* vor einigen Tagen den Talenten

und dem Charakter des Herrn Dupin ertheilte, die Folgerung, daß die doctrinaire Partei vollkommen aus dem Felde geschlagen sey, und dringt auf schleunige Zusammenberufung der Kammern. Den Einwand, daß zuvor die diplomatischen Unterhandlungen beendigt werden müßten, läßt der Courier nicht gelten. „Entweder,“ so redet er die Minister an, „hegt Ihr Vertrauen zur Kammer, oder Ihr seyd mißtrauisch gegen dieselbe; habt Ihr Vertrauen zu ihr, so würde ihre Anwesenheit Euch von großem Nutzen bei den unüberwindlichen Schwierigkeiten Eurer Diplomatie seyn. Eine wahrhaft nationale, auf den aufrichtigen Beistand der Deputirten-Kammer gestützte Regierung würde zu Europa in stolzem Tone sprechen können. Es wäre heutzutage eine unverzeihliche Einfalt, wenn man behaupten wollte, daß die parlamentarischen Erörterungen die Lösung diplomatischer Fragen verhindern würden. Inzwischen dauern die Intriguen der Camarilla und die halben Geständnisse der Blätter zur Belehrung und Belustigung der Zuschauer fort. Wir wünschen, daß diesem Spiele bald ein Ende gemacht werde. Die Doctrinaires und das linke Centrum wünschen es, wie wir; sie in ihrem Interesse, wir im Interesse des Landes.“

Im *Messenger* heißt es: „So eben erfahren wir, daß der König Wilhelm seine Antwort ertheilt hat. Er will Antworten nicht räumen, und wenn er auf die Arbeiter nicht feuern ließ, die mit den, gegen die Eitelkeit gerichteten Werken beschäftigt waren, so geschah dies, um dem Vorwurf zu entgehen, die Feindseligkeiten begonnen zu haben. Er will den Erfolg von Frankreichs Drohungen abwarten. Im Conseil ist beschlossen worden, Hollands Häfen zu blockiren, als eine der wirksamsten Zwangsmaßregeln gegen den König von Holland. Die Jahreszeit ist zwar nicht günstig, doch wird die Geschicklichkeit der Englischen und Französischen Seefahrer das ihrige dabei thun, indem zu der Blockade eine doppelte Flotte unter der dreifarbenen und Britischen Flagge bestimmt ist; der Admiral Ducrest von Villeneuve, der aus Toulon hier angekommen ist, wird die Französische Flotte befehligen.“

Der Austritt des Herrn von Meulenaere aus dem Belgischen Ministerium ist ein wahrer Anachronismus; einen Minister entlassen, weil er nicht auf neue Unterhandlungen eingehen will, und zwar in einem Augenblick, wo die Festigkeit des Königs Wilhelm Frankreich zu neuen entschiedenen Maßregeln bewegt, ist ein Entschluß, den man sich allenfalls nur dadurch erklären kann, daß der König Leopold am 17ten, als er diese Verfügung unterzeichnete, von den neuen Beschlüssen des Französischen Cabinets noch nicht unterrichtet war. Unter diesen Umständen ist nun der Herzog v. Orleans nach Brüssel abgegangen. Wenn er die Meldung zu überbringen hat, wie man behauptet, daß man die Ausräumung Antwerpens durch alle mögliche Mittel herbeizuführen beabsichtigte, so dürfte seine Popularität, welche er bei seiner ersten Reise nach Belgien sich bereits er-

worden hatte, dadurch nur zunehmen, um so mehr, da die Rückkehr des Marschalls Gerard in sein Hauptquartier (an der Belgischen Grenze), und die Bewegungen, welche unser Heer machen dürfte, den Beweis liefern, daß hinter jenen Worten etwas mehr verborgen sey. Es scheint indeß, als ob man damit anfangen werde, die Holländischen Häfen zu blockiren, ehe man Truppen in Belgien einrücken läßt.

Der Diebstahl der Aktenstücke in der Sache der Legitimisten macht hier großes Aufsehen, und man ersieht daraus, in welches Labyrinth von Intriguen die Verwaltung verwickelt ist, und welche Anstrengungen die legitimistische Partei macht, um diejenigen unter ihren Hauptlingen, welche der Gerechtigkeit in die Hände gefallen sind, den Verfügungen derselben zu entziehen. Folgendes ist der beglaubigte Bericht über den Vorgang. Der General-Anwalt, Herr Hello, der am Sonnabend (15ten), nach erhaltenem Urlaube, von Rennes abreisen wollte, hatte die Aktenstücke mehrerer politischen Prozesse, welche vor dem Assisenhofe in Blois verhandelt werden sollten, zusammengepackt und mit den gehörigen Etiketten versehen, auf einen Tisch im Gerichtssaale gelegt, mit dem Befehl, sie an dem Tage, wo er selbst abgehen würde, nach Orleans zu senden. Herr Letourneur, der erste General-Advokat, welcher in Abwesenheit des Herrn Hello mit der Leitung der Geschäfte beauftragt war, fand sich am Sonnabend um 7 Uhr Abends ein, um die Aktenstücke in Empfang zu nehmen. Er fand im Gerichtssaale die Frau des Kastellans Dirnesteter, welche die Zimmer reinigen muß, und die ihm sagte, daß sie die äußere Thüre offen gefunden habe. Dieser Umstand machte den General-Advokaten aufmerksam, er ließ nachsuchen und es fand sich, daß die Aktenstücke — fehlten. Man hatte das ganze Aktenstück gestohlen, welches die Papiere in dem Prozesse der Herren Laubepin, Kersabiec, Guibourg u. s. w. enthielt, und worin mehrere eigenhändige Briefe der Herzogin v. Berry, des Herrn v. Coislin, des Marschalls Bourmont u. s. w. befindlich waren. Herrn Derruyer's und Guillemot's Briefe waren unberührt geblieben. Jetzt wurde eine Untersuchung angestellt und es ergab sich, daß die Dlle. Dirnesteter, welche gemeinschaftlich mit ihrer Mutter die Reinigung des Gerichtssaales besorgen mußte, in demselben aus- und einging wann sie wollte. Am Freitag Abend waren die Schlüssel wie gewöhnlich der Frau Brunet, der Kastellanin des Gerichtshofes, übergeben worden; bei Einbruch der Nacht war indeß die Dlle. D. zu der Brunet gekommen, hatte dort die Schlüssel des Gerichtssaales geholt, war durch einen innern Gang gegangen, welcher dahin führt, ohne daß man die äußere Thüre zu öffnen brauchte, und war wieder hinausgegangen, ohne daß sich die Frau Brunet erinnerte, daß ihr die Schlüssel wiedergebracht worden wären. Dies führte auf die Vermuthung, daß sie (die D.) die äußere Thüre zwei schwarz gekleideten

Leuten geöffnet, welche ein Pedell der Rechtsschule um diese Zeit aus dem Gerichtssaale hatte kommen sehen, und die sich eilig davon gemacht haben. Auch der Thürsteher will diese beiden Leute bemerkt haben. Die Mutter und Tochter Dirnesteter wurden nach dem von dem General-Advokaten aufgenommenen Protokoll sogleich verhaftet und verriethen große Erbitterung über ihre Verhaftung. Die Absichten der Legitimisten bei dieser Entwendung dürften indeß nicht ganz erreicht worden seyn. Herr Letourneur hatte nämlich, seitdem die Aufzugs-Prozesse an den Gerichtshof in Blois gewiesen worden waren, Abschriften der sämtlichen eigenhändigen Briefe u. dgl. genommen, um diese als Belege zur Geschichte der Chouanerie in jener Gegend aufzuwahren; diese hat er nun sogleich der Registratur des Gerichtshofes übergeben.

England.

London, vom 22. September. — Die Konferenz beschäftigte sich gestern mit einer Note des Königs der Niederlande, die, wie der Courier sagt, weit entfernt, zu einer directen Unterhandlung zwischen Holland und Belgien zu führen, neue Schwierigkeiten darbietet. In jener Note würde des neuen Fußes, auf welchen Belgien zu unterhandeln gestimmt sey, nicht gedacht, und selbst nicht der zufriedenstellenden Annäherung Belgiens in Hinsicht des Scheldezollens. Es scheine nach der Note, als ob der König nicht einmal Kenntniß von solcher Annäherung gehabt, oder als ob er beschlossen, keine Notiz davon zu nehmen. Sie sey aus eigener Beweigung des Königs an die Konferenz gesandt und im Tone eines gemißhandelten Theils abgefaßt. Sie spreche des Königs Verwunderung darüber aus, daß die Konferenz keine Maßregeln ergriffen, das, was nach der Ansicht der Niederländischen Regierung durch die Unterhandlungen im Juni und Juli bestimmt festgesetzt worden, zur Ausführung zu bringen. Sie verlange von der Konferenz, daß sie, wenn sie sich gleich bleiben wolle, ohne Verzug die Anordnungen vollführe, in welche der König eingestimmt, die er als final angesehen und stets ansehen werde. Diese oder eine ähnliche Note ist an die verschiedenen Höfe Europa's gesandt, um von den Mächten zu verlangen, daß sie ein Einschreiten in die Angelegenheit eines unabhängigen Staates verhindern möchten, das zu großen Kosten für seine Unterthanen und zur Venachtheiligung des monarchischen Princips in ganz Europa führen würde; wobei zugleich erklärt wird, daß, wenn Se. Majestät gezwungen würden, Ihre Zuflucht zum Schwerte zu nehmen, Sie bereit wären, bis aufs Aeußerste für Ihre Rechte und Hollands Vortheile zu kämpfen. Die Note hatte, wie der Courier versichert, bei der Konferenz viel Erstaunen und selbst Mißvergügen erweckt, und die Mitglieder mehr dahin gestimmt, Belgien zu schirmen und wider weitere Be-

brohung durch die Antwerpener Citadelle zu schätzen. Inzwischen läßt er die Hoffnung nicht fahren, daß die Sachen sich ausgleichen werden, ohne daß Gewalt dazu nöthig seyn werde. Wenn der König der Gesinntheit Belgiens über den Scheldezoll gleich nicht gedenke, so folge hieraus doch noch nicht unumgänglich, daß er den Vorschlag deshalb gänzlich verwerfe, wiewohl sein Schweigen als Weigerung angesehen werden möge.

Es spricht von selbst, daß die meisten unserer Zeitungen heftig wider Holland ausfahren. Morgen oder übermorgen dürfte wieder Konferenz seyn. Daß Kriegsschiffe in Irland oder am Kanal Befehl erhalten hätten, ostwärts zu steuern, hat sich nicht bestätigt und noch deutet nichts darauf hin. Unser Kabinet scheint noch nicht, wie doch der Vermuthung nach das Französische, einen Entschluß gefaßt zu haben.

Hiesige Blätter melden aus Brüssel, daß in dem Conseil, welches der Resignation des Herrn de Meulenaere (der noch nicht seine definitive Dimission erhalten) vorangegangen, die Meinungen darüber, ob die Vorschläge der Konferenz in Hinsicht des Scheldezolles einzugehen, so verschieden gewesen, daß der König zuletzt mit den Worten: „Am Ende, meine Herren, bin ich doch der König, und muß wissen, was ich zu thun habe,“ die Sitzung aufgehoben.

Die Stellung, welche Frankreich gegen Holland annimmt, will man hier als bloße Demonstration ansehen.

In einer Quebecker Zeitung liest man: „Viele Schiffe die seit Kurzem von hier abgesegelt sind, haben Emigranten aus Nord, welche nach ihrer Heimath zurückkehren. Wir glauben, daß noch Mehrere ihrem Beispiel folgen würden, wenn sie die Mittel dazu hätten. Im Allgemeinen herrscht nur Ein Gefühl unter den Emigranten, nämlich das der Enttäuschung, wenn sie mit eigenen Augen das Land sehen, von dem ihnen in ihrer Heimath so übertriebene Schilderungen gemacht wurden. Alle Handwerker glauben, daß sie hier Arbeit im Ueberfluß und hohen Lohn finden; aber in Quebeck und Montreal laufen sie oft Gefahr, aus Mangel an Arbeit Hungers zu sterben, und wenn sie Arbeit finden, so überzeugen sie sich fast in der Regel, daß sie schlechter bezahlt werden, als in ihrer Heimath. Dies ist der wirkliche Zustand der Dinge in den Städten von Unterkanada. Man suche es zu verheimlichen, wie man wolle, mit der Zeit muß es doch allgemein bekannt werden.“

Der Courier enthält ein Schreiben des Herrn Horton James über die Missionarien auf den Sandwichs-Inseln, worin es unter Anderm heist: „Es ist außerordentlich schmerzlich, so viel gegen das Amerikanische Missionair-System, wie ich es auf den begünstigten Inseln angetroffen habe, sagen zu müssen. Als ich in Europa reiste, war ich der Sache sehr günstig und habe nicht wenig zur Absendung von Missionarien nach der Süd-See beigetragen! ich besuchte daher die Insel-

Gruppen mit einem entschieden günstigen Vorurtheile; aber die Wahrheit zwingt mich, zu sagen, daß ich durch die persönliche Beobachtung an Ort und Stelle von der Wirkung, welche das Betragen der Amerikanischen Missionarien auf den Sandwichs-Inseln hervorbringt, eine schmerzliche Täuschung erfahren habe. Kein Zweifel, daß es ehrenwerthe Männer unter ihnen giebt, die je der Stellung in der Welt Ehre machen würden; aber die Ausnahme als solche beweist eben die Regel, und es ist nur zu bedauern, daß die Ausnahmen nicht häufiger sind. Daß der Missionair von jedem Schwarzen und der Frau, ehe er sie verheirathet, einen Spanischen Silber-Dollar verlangt, steht gewiß nicht in seiner Instruction, und ist im höchsten Grade drückend bei einer Bevölkerung, von der die meisten sich mit den größten Anstrengungen keinen Dallar verdienen können. Eine Predigt, welche ich auf der Insel Waohu hörte, war furchtbar, ich erinnere mich daraus folgender Worte: „Ihr werdet alle Qualen der Hölle und des ewigen Feuers erleiden, bis Ihr Euch einzig auf unseren Herrn verlasst. Es nützt Euch nichts, daß Ihr rechtlich, daß Ihr mäßig seyd, daß ihr die Hungerigen nähret, die Kranken heilet, und, wie es die Welt nennt, ein tugendhaftes und aufrichtiges Leben fährt. Ich sage, es nützt Euch nichts. Ihr und Eure Kinder werdet in die feurige Grube fahren, welche ewig brennt, und deren Boden mit den Knochen kleiner Kinder ausgefüllt ist.“

— Ich frage Jedermann, ob dies der Weg ist, den man mit einem Volke einschlagen kann, daß sich noch in seinem Ur-Zustande befindet? — Die Missionarien wollten die zehn Gebote als das oberste Gesetz auf den Inseln proklamiren; diesem stellten sich aber Schwierigkeiten entgegen, und der Plan wurde aufgegeben. Die Civilisation wie sie unter der Leitung der Amerikanischen Missionarien auf den Sandwichs-Inseln eingeführt werden soll, ist nur ein anderes Wort für Vernichtung. Die Masse des Volkes läuft Gefahr Hungers zu sterben, weil die Kinder und jungen Leute von der Arbeit genommen werden, um lesen und schreiben zu lernen, wozu die Materialien von den Missionarien zu hohen Preisen verkauft werden. Kurz, das ganze System, mit wenigen Ausnahmen ist, wenn diese Nachrichten wahr wären, nichts als eine betrügerische Weise sich zu bereichern, und anstatt zur Wohlfahrt und zum Gedeihen eines unglücklichen Volkes zu führen, kann es fast nur als eine Heimsuchung des göttlichen Zornes und als der direkte Grund der Bevölkerung, worüber auf den Sandwichs-Inseln geklagt wird, betrachtet werden.“

Zu London wurden vor Kurzem Versuche mit einer von einem Herrn Brown erfundenen und von ihm „Gaz vacuum Engine“ genannten Maschine angestellt. Diese Erfindung verspricht, die Dampfmaschinen weit zu übertreffen und besteht darin: daß man sich zur Bewegkraft statt der Wasserdämpfe, des Wasserstoffgases bedient. Die hierzu bestimmte Maschine besteht aus

einem Cylinder, in welchem das Wasserstoffgas, das sich sehr leicht und wohlfeil bereiten läßt, geleitet wird, wo es dem Pumpenstock, der mit einer Kurbel in Verbindung steht, hebt. Hat derselbe die gehörige Höhe erreicht, so entzündet sich das Gas, wie der Dampf bei den bisher gebräuchlichen Maschinen sich verdichtet und der leere Raum stellt sich her; worauf der Pumpenstock durch den atmosphärischen Druck sogleich wieder fällt. Eine neue Gaseströmung treibt ihn sodann wieder aufwärts, so daß also die bei den Dampfmaschinen in Gang gebrachte Bewegung vollkommen erreicht wird. Bei den damit angestellten Versuchen wurde eine Pumpe von 4 Fuß 8½ Zoll Durchmesser in Bewegung gesetzt und überraschte alle anwesenden Kunstverständigen durch ihre außerordentliche Thätigkeit. Der Pumpenstock stieg fünf bis sechs Mal in einer Minute und hob mit erstaunlicher Kraft jedesmal 750 Gallonen Wasser, so daß ein Wasserbehälter von 23 Pipen in einer dreiviertel Minute gefüllt war. Diese Maschine gewährt außerdem noch den Vortheil, daß sie die zu ihrer Unterhaltung nöthigen Kosten nicht allein deckt, sondern auch noch nebenbei Gewinn abwirft, da die entschwefelte Kohle und der Theer, der aus der Steinkohle, wenn das Gas aus ihr entwickelt ist, gewonnen wird, zum Verkaufe übrig bleibt. Eine dieser Maschinen Browns wurde im verflossenen Jahre zu Croydon angewendet, wozu 417 Chalderons (das Chalderon zu 2000 Pfund) Steinkohle nöthig waren, woraus man 592 Chalderons entschwefelte Kohle und 4800 Gallonen Theer gewann. Alle Kosten zusammengerechnet, beliefen sich die Ausgaben für die Maschine auf 666 Pfd. St. 14 Sch.; während aus der entschwefelten Kohle und dem Theer 769 Pfd. St. 12 Sch. erlöst wurden; so daß noch ein reiner Gewinn von 102 Pfd. St. 18 Sch. blieb, den der Werth der Arbeit der Maschine ungerechnet. Nach den von Brown angestellten Proben geben 14 Scheffel gewöhnlicher Steinkohle, 21 Scheffel entschwefelte Kohle und erzeugen 2100 Kubikfuß Gas, den Theer ungerechnet.

Niederlande.

Aus dem Haag, vom 24. September. — Das Journal de la Haye enthält unter der Ueberschrift: „Fragen des Augenblicks“ nachstehenden Artikel: „Wenn man den im Umlauf befindlichen Gerüchten trauen darf, so ist, nach zwei Jahren ununterbrochener Opfer, die Holländisch-Belgische Frage weiter als jemals von einer freundschaftlichen Lösung entfernt. Aus dem, was uns mitgetheilt worden ist, scheint hervorzugehen, daß die Ansprüche an Holland immer zunehmen, obgleich dasselbe durch die Revolution von 1830 schon verstümmelt worden ist, und obgleich man es jetzt in den Lebens-Quellen seiner Existenz angreift. — Wenn jene Gerüchte sich als wahr erweisen sollten, so wissen wir nicht, welchen Weg die Konferenz einschlagen würde,

um sich aus einer Lage zu befreien, die sie nicht mehr verlängern kann. Was zunächst die Frage betrifft, ob England und Frankreich gleichzeitig und in Uebereinstimmung handeln werden, so antworten wir mit Zuversicht: Nein! — Im Fall einer Einmischung würde England gegen seine materiellen Interessen handeln, wenn es einiger Handelsleute halber, die gern die Schelde-Schifffahrt in eine Englische Frage verwandeln möchten, Holland aufgäbe und die Verträge zerrisse, welche es an eine befreundete Macht knüpfen, deren geographische Lage, deren Sitten, deren Religion, deren übereinstimmende Sees-Interessen sie zu Englands natürlichen Verbündeten machen. Dieser Krieg, wenn man ihn versuchte, würde keinen Anklang im eigenen Lande finden; die öffentliche Meinung hat sich schon im voraus gegen denselben ausgesprochen; Tories und Whigs fühlen, welche Ungerechtigkeit es wäre, ihn zu unternehmen. — Welche Antwort könnte in der That ein Englischer Minister einem Repräsentanten der Nation ertheilen, wenn dieser ihn aufforderte, eine genaue Rechenschaft von dem, England von Holland zugesügten Unrecht zu geben. Die Rechtfertigung würde ihre Schwierigkeiten haben, und dann doch vielleicht nicht genügend ausfallen, und zu einer schweren Anklage Anlaß geben. Auch durch seine innere Lage wird England verpflichtet, an sich selbst zu denken. Traurige Spaltungen, welche nur zu oft Vorboten eines Bürgerkrieges sind, bewegen es von allen Seiten. Wir erklären es laut: wenn England blind genug seyn sollte, gegen Holland zu handeln, so würde ihm bald der Staat gestochen werden, sein Irthum würde von kurzer Dauer seyn; wir erwarten es am Tage des Erwachens! — Was Frankreich betrifft, so überlassen wir es seinen eigenen Betrachtungen, und sagen ihm nur ein Wort: daß nämlich, wenn es von seinem Ministerium zur Einmischung veranlaßt wird, dies weniger geschieht, um einen neuen Verbündeten zu unterstützen, als um eine drohende Opposition zu entwaschen. Für das Französische Ministerium würde ein Krieg gegen Holland die Geschichte von dem Schwanz des Hundes des Alcibiades seyn. — Indessen beharren wir doch auf der Meinung, daß Frankreich besser berathen seyn und, trotz seiner ersten Einmischung, es sich reiflich überlegen wird, ehe es Feuer an das Pulver legt, das in einem langen Strich über ganz Europa ausgestreut ist.“

Schweden.

Stockholm, vom 18. September. — Am 9ten dieses Monats sind Se. Maj. der König auf Ihrer Reise durch Schonen im erwünschtesten Wohlseyn und unter dem Jubel der Einwohner in Helsingborg eingetroffen. Am folgenden Morgen nahmen Allerhöchstdieselben den jetzt beendigten neuen Hafen dieser Stadt in Augenschein. Der König wurde auf feierliche Weise empfangen, und der Gouverneur der Provinz, Freiherr

v. Stackelberg, hielt auf dem Hafendamme eine Anrede an Se. Maj., in welcher er dem Monarchen die Freude der Einwohner über dessen Anwesenheit und deren Dankbarkeit für das nun vollendete herrliche und nützliche Werk ausdrückte. Der König ertheilte auf diese Rede eine überaus huldvolle Antwort, und versicherte, daß Er stets des Versprechens gedacht, welches Er damals, als Er zuerst den Schwedischen Boden betrat, dem Magistrat und der Bürgerschaft von Helsingborg gegeben, jede Gelegenheit, welche die Vorsehung Ihm darbieten würde, zu ergreifen, um Schwedens Handel zu heben und dessen Nation unabhängig zu machen. Am Schlusse seiner Rede wünschte der König der Stadt Helsingborg und ihren Bewohnern alles nur mögliche Glück, und gestattete, daß man auf einem der Hauptsteine des Hafendamms den Königl. Namen eingraben dürfe. Hier auf hielt der Contr. Admiral, Graf v. Cronstedt, im Namen der Direction der Hafen-Arbeiten eine Anrede an Se. Maj., auf welche Allerhöchstdieselben erwiederten: „Die Völker haben ihre Perioden des Unglückes, des Ruhmes und der Wohlfahrt. Die Ereignisse, welche Europa seit 60 Jahren blutig heimsuchten, sind die lebenden Beweise dieser traurigen und schmerzlichen Wahrheit. Schweden schien vor 22 Jahren Alles erschöpft zu haben, was die drückendste Trübsal nur auf ein hochherziges Volk wälzen kann; aber dieses Volk hatte noch nicht seinen Muth erschöpft; diese unschätzbare Tugend war ihm noch geblieben. Einig in seinem Innern, entschied es über seine Zukunft und von diesem Augenblicke an war sein Geschick geändert. Durch seine freie und einstimmige Wahl berufen, gab Ich den Mir dargelegten Wünschen nach; Ich kam in Ihre Mitte, entschlossen, Meine Erisenz mit der Ihrigen zu verschmelzen und Alles Ihrer Ruhe zu opfern. Der Krieg legte dem Systeme, welches die Staatsverwaltung aufgestellt hatte, Hindernisse in den Weg; aber als die Vorsehung in ihrer unendlichen Güte diese Menschen und Völker vernichtende Geißel von Scandinaviens Boden entfernte, ward dieses System wieder aufgenommen. Nur auf dem Boden dieser Halbinsel wollen wir Vortheile zu erlangen suchen. Ungeachtet der Strenge des Klimas, ungeachtet der Schwierigkeiten, welche der von uns besaute Boden uns darbietet, besitzen wir nichtsdestoweniger alle Elemente der Selbsterhaltung, der Stärke, der Energie, welche den Staaten ihre Unabhängigkeit verbürgen. Indem wir mit ähnlichen Arbeiten, als den bereits vollführten, fortfahren, werden wir beweisen, daß unser Streben in den Annalen der Geschichte fortwährend nach dem Range der glücklichen Völker gerichtet ist.“ Am Schlusse der Rede gab der König den Personen, welche die Hafen-Arbeiten geleitet, seine vollkommene Zufriedenheit zu erkennen, worauf Se. Majestät auf den Eckstein des Hafendamms ihren Namen zeichneten, welches unter dem Donner der Kanonen und dem Abbingen des National-Liedes geschah.

Am 12ten d. verließ der König Helsingborg, nachdem er einer Deputation der Bürgerschaft das Ansuchen bewilligt hatte, auf der Stelle, wo der Monarch vor 22 Jahren zuerst den Schwedischen Boden betrat, ein Denkmal errichten zu dürfen. Bei seiner Ankunft zu Lund wurde der König von den Stadt- und Universitäts-Behörden empfangen. Se. Majestät stiegen im bischöflichen Hotel ab, wo der Prokanzler der Universität, Bischof Fare, Allerhöchstdieselben das Corps der Universität vorstellte, an dessen Spitze der Rektor Magnus, Professor Volmeer, stand. Der König erwiederte auf die Anrede des Letzteren in einer huldvollen und rührenden Weise, und sagte unter Anderem: „Je mehr ihre moralische Verantwortlichkeit ausgedehnt ist, desto mehr, ich bin dessen gewiß, lassen sie sich es angelegen seyn, die Fähigkeiten jedes Zögling zu durchdringen, denselben über seine Irthümer aufzuklären und ihn auf seine Pflichten gegen die Menschen hinzuleiten. Diese Menschheit bedarf, um glücklich zu seyn, des Genusses der Ruhe; aber nicht lange kann diese bestehen ohne Gehorsam vor den Gesetzen, ja noch mehr, ohne Achtung und Liebe für diese Gesetze; sie begründen die Sicherheit der Gegenwart und die Bürgschaft für die Zukunft. Wiederholen sie der Jugend, dieser Hoffnung des Vaterlandes, recht einträglich, es sey unendlich, daß ein Staat frei seyn könne, wenn dessen Regierung nicht der Unabhängigkeit genießt, die Gesetze und Institutionen ihr zugestehen.“ — Von Lund setzte der König seine Reise nach Malmö und von dieser Stadt am 14ten d. nach Köberöd fort.

T ü r k e i.

Konstantinopel, vom 10. Septbr. (Privatmittheil.) Fortwährend lauten die Nachrichten vom Kriegsschauplatz niederschlagend für die Pforte. Ibrahim Pascha rückt uns immer näher, und soll bereits im Besitze von Konstantinopel seyn, nachdem er die zerstreuten Ueberbleibsel der Großherrlichen Armee vollends zerstreut und gefangen hatte. Nicht günstiger sollen die Berichte von der Flotte lauten. Ein bei Cypern vorgefallenes Seetreffen soll zu Gunsten der Aegyptier entschieden worden seyn, und diese fünf Kriegsfahrzeuge, darunter eine Fregatte, erobert haben. *) Nach diesem Treffen seye die Großherrliche Flotte in den Hafen von Rhodus eingelaufen. Solche Nachrichten sind wohl nicht geeignet, den allgemeinen Unmuth und Schrecken, welchen Pestilenzartige Krankheiten hier in der Hauptstadt verursachen, zu zerstreuen. Die Pest wüthet nämlich fürchterlich; so daß Jeder, dessen Vermögen es einigermaßen nur erlaubt, aufs

*) Briefe über Livorno aus Syra vom 3. September erwähnen dieser Angabe auf gleiche Art, mit der weitern Bemerkung, daß die fünf eroberten Schiffe bereits in Alexandria angelangt seyen.

Land flüchtet; auch fest die Cholera ihre Verheerungen fort. — Die von lauter Griechen bewohnte Vorstadt Zatacola, welche etwa 600 Häuser zählt, ist durch eine Feuersbrunst heimgesucht worden; über 400 Häuser wurden ein Raub der Flammen. Natürlich liegen unter solchen Verhältnissen die Handelsgeschäfte gänzlich darnieder, und der Verkehr im allgemeinen ist wie noch selten im Stocken, was die Unzufriedenheit immer mehr steigert und die schrecklichsten Folgen befürchten läßt.

Die Agramer politische Zeitung meldet Folgendes aus Bosnien: „Serajevo, vom 18. August. Gestern hat sich das außer der Stadt gelegene Lager unsers Befehrs vermindert, indem sie das fünfte reguläre, aus drei Bataillons bestehende Regiment auf den Marsch gesetzt hat, und es herrscht die Meinung, daß es von dem Großherrn nach der Residenz berufen worden sey. — Im Lager selbst befindet sich gegenwärtig noch ein reguläres Regiment, ebenfalls aus 3 Bataillons bestehend. Die Arnauten und andere irreguläre Truppen sind im Paschalik zur Bewachung der vorzüglicheren Orte vertheilt.“ — „Podgoricza, vom 30. August. Der Großwesir benimmt sich gegen die Montenegriner noch immer ruhig, obgleich der Uebermuth des benannten Volkes von Tag zu Tag höher steigt, und zwar dergestalt, daß vorgestern 200 dieser Rebellen den See von Scutari überschifften, und in das Türkische Gebiet einsielen, bei welchem Ueberfall dieselben nicht nur eine bedeutende Beute an Vieh machten, sondern auch eine große Strecke mit Weinreben bebautes Land verwüsteten.“

Neusüdamerikanische Staaten.

Lima, vom 17. May. — Unsere heutigen Zeitungen melden die Ankunft eines Gesandten des Königs der Sandwich-Inseln, Tameameba III. in Lima, um freundschaftliche Verbindungen mit Peru anzuknüpfen. Als er dem Präsidenten der Peruanischen Republik von dem General Miller vorgestellt wurde, hielt er folgende Rede: „Der Herr segne uns alle. Tameameba III., König der Sandwich-Inseln, hat viel und sehr oft von den Reichthümern und dem Glanze Peru's, so wie auch von den Kämpfen zur Abschüttelung des Jochs ihres Tyrannen gehört. Die Namen von Ewr. Excellenz, von S. Martin, O'Higgins und Bolivar sind dem Volke unserer Inseln nicht unbekannt, und Fremde haben uns gesagt, daß wir von derselben Familie als die Kinder der Sonne abstammen, denn wir waren Götterdiener wie sie, bis die christliche Religion bei uns eingeführt wurde. Unter solchen Umständen wünscht Sr. Maj. mein Gebieter, die Wahrheit wegen seiner Nachbarn, der Peruaner, zu erfahren. Ich bin demnach nach dieser Hauptstadt gesandt worden, um so viel möglich Alles selbst zu sehen und zu erforschen, und ich werde, wenn ich nach meinem Vaterlande zurückgekehrt seyn werde, nicht ermangeln, meinem Gebieter von der güt-

gen Aufnahme, die mir zu Theil geworden ist, von den herrlichen Dingen, die ich gesehen habe, und von der Ehre, heute Ewr. Excellenz vorgestellt zu werden, in Kenntniß zu setzen. Dies ist, was ich zu sagen habe, und Jesus, unser Herr, segne Ewr. Excellenz und uns alle.“

M i s c e l l e n.

Die Mailänder Zeitung erklärt das von der Allgemeinen Zeitung in einem Schreiben aus Wien gegebene Gerücht, daß die Cholera in Mailand ausgebrochen und daß die ersten Fälle in dem Ungarischen Infanterie-Regimente Bafony vorgekommen seyen, für ungegründet; allerdings seyen einige Soldaten des genannten Regiments gleichzeitig an der Brechruhr erkrankt, doch sey dieses Uebel nur ein gewöhnliches, durch die Jahreszeit erzeugtes gewesen. Die ganze Lombardie habe nie eines besseren Gesundheitszustandes genossen, als jetzt.

Vor Kurzem hat ein Schlossergesell in der Nacht die Herzogl. Gruft in Koburg erbrochen und sich zu den Todten hinabgelassen, um, wie er nachher gestand, das Halsgeschmeide einer unlängst verstorbenen Fürstlichen Person herauszuholen und seiner Geliebten ein Geschenk damit zu machen. Er hatte seine That noch nicht vollendet, als ihn die Angst, und vielleicht das Grauen vor den Todten antrieb, sich auf den Rückweg zu machen, und den unheimlichen Ort wieder zu verlassen. Aber welch ein Schrecken! Er findet, daß es ihm unmöglich ist, durch die trichterförmige Oeffnung wieder hinaufzukommen, deren Tiefe er vielleicht vorher zu gering angeschlagen hatte. Er bietet alle seine Kräfte auf, um aus dem Reiche der Todten sich zu retten; allein vergebens. Die Todesangst hatte ihn ermattet, und er war gendthigt, sein Nachtlager bei den Leichen zu nehmen. Da die Gruft von der Stadt entfernt liegt, so wurde sein Stöhnen und Hülfserufen erst am andern Abend gehört. Selbst einem Todten gleich, mit abgeschundenen Nägeln und Händen, wurde er herangeholt und in Verwahrung gebracht. Sein Vergehen wurde einem Sakrilegium (Kirchenraub) gleich geachtet, und er zur Zuchthausstrafe verurtheilt. Doch der Herzog begnadigte ihn, weil er die verdiente Strafe schon in der ausgestandenen Todesangst erlitten habe. Er wurde freigelassen, und als ein Ausländer des Landes verwiesen.

In dem Dorfe Stäblau, im Danziger Werber, wurden am 18. August durch die plötzliche Erscheinung einer Windhose bei stürmischer Witterung in Zeit weniger Minuten 3 große Scheunen, 2 Stallungen und 5 Familienwohnungen gänzlich zerstört (wobei auch ein Einwohner das Leben eingebüßt hat), viele andere Gebäude sehr bedeutend beschädigt und ein großer Theil der Feld- und Gartenfrüchte in den dortigen Marken verwüßt.

Beilage zu No. 233 der privilegierten Schlesischen Zeitung.

Vom 4. October 1832.

M i s c e l l e n.

Der in diesen Tagen verstorbene König Ferdinand VII. war am 14ten October 1784 geboren, er hatte demnach noch nicht ganz sein 48stes Jahr zurückgelegt; aber wenig Monarchen haben erfahren und erlebt was dieser König erlebte. Die Revolution in Aranjuez und die darauf erfolgte Designation seines Vaters hatte ihm im 24. Lebensjahre einen Thron verschafft, welchen er noch im nämlichen Jahre mit dem ihm von einem mächtigen Nachbar angewiesenen Exil vertauschen mußte, während eine Französische Armee, wenn auch nur auf kurze Zeit einem andern Herrscher den Weg in den Escorial bahnte. Nach dem Weltfrieden von Neuem zur Regierung seines Landes gekommen, fiel der nun Verstorbene wenige Jahre später in die Gefangenschaft seines eigenen Volkes, aus welcher er diesmal durch ein Französisches Heer befreit wurde. Zwiespalt, Unruhen, Verrath und Empörungen, waren die Ereignisse mit denen der Monarch fast ohne Unterbrechung sein ganzes Leben hindurch zu kämpfen hatte. Auf diese Weise vielfach beunruhigt auf seinem Königsthron, war derselbe nicht minder unglücklich in seinem Familienleben. Die traurigen Ereignisse die in den Jahren 1806, 1807 und 1808 zwischen dem am 19ten Januar im Jahre 1819 zu Rom verstorbenen König Carl IV., seiner Gemahlin und seinem Sohne dem Prinzen von Asturien vorkamen, sind noch in frischem Andenken; eben so unglücklich wie als Sohn war Ferdinand VII. als Gemahl. Schon im Jahre 1806 wurde er in einem Alter von 22 Jahren zum ersten Mal Wittwer, im Jahre 1818 verlor er wieder eine 21jährige und 1829 eine 26jährige Gemahlin. Noch in demselben Jahre vermählte sich der König zum vierten Male und erst in dieser Ehe wurde ihm ein Nachkomme in einer Prinzessin geboren. Ein schließlich Joseph Napoleons war Ferdinand VII. der dreizehnte König von Spanien und der sechste aus der Dynastie Anjou. Da der Spanische Thron in männlicher und weiblicher Linie erblich ist, so wird nach allem Vermuthen die Pyrenäische Halbinsel in der Person der am 12ten October 1830 gebornen Infantin Marie Isabella Louise eine zweijährige Königin erhalten. Die Regentschaft während der Minderjährigkeit dieser jugendlichen Monarchin, wird wahrscheinlich dem Rechte der Erstgeburt nach, dem Infantin Carl, geboren am 29. März 1788, und bisher Generalissimus der Land- und Seemacht zufallen. Dieser Infant ist seit dem 29. September 1816 mit der Prinzessin Franziska d'Assis von Portugal, Schwester der sich feindlich gegen stehenden Brüder Don Pedro und Don Miguel, vermählt. Von welcher ihm 3 Söhne geboren wurden, von denen der Älteste auf den 31. Januar des näch-

sten Jahres 16 Jahr alt wird. Im Ganzen besteht jetzt das Königl. Spanische Haus aus einer minorrennen Königin, einer königlichen Wittve, welche die Schwester des regierenden Königs beider Sicilien und die leibliche Nichte der Königin der Franzosen ist, 8 Infanten und 7 Infantinnen. In wiefern die bisherige Form der erblichen constitutionellen Monarchie beibehalten werden wird, und wie weit der Einfluß der neuen und alten Cortes dabei einwirken wird, muß die nächste Zukunft entscheiden. In statistischer Beziehung nimmt Spanien in Hinsicht der Größe die 6te, und in Hinsicht seines Volkskapitals die 7te, aber in dem Verhältniß der Volksdichtigkeit erst die 52ste Stufe unter den Europäischen Staaten ein, obgleich sich die Volkszahl nach den Angaben des Spanischen Statistiker Don Sebastias de Minano schon im Jahr 1825 bis auf 13,698,000, nach Walbi im Jahre 1827 bis auf 13,900,000 und nach den neuesten Annahmen für das Jahr 1832 bis auf 14,500,000 gehoben hatte. Schon lange vor Christi Geburt war Spanien eine Colonie der Phönicië, dann wurde es der Gegenstand des langen Kampfes der Carthager und Römer. In den darauf folgenden Zeiten überschwemmten es die Sueven und Vandalen, sie wurden von den Westgothen verdrängt, und diese mußten wieder den Mauren und Sarazenen weichen, aber auch das Joch des Islams, in welchem die Iberische Halbinsel schmachtete, erreichte durch Carl den Großen sein Ende, und die Söhne des Morgenlandes wichen dem Schwerde eines Eid. Im sechzehnten Jahrhundert glänzte Spanien vor allen Reichen Europa's, es herrschte allein in der neuen Welt, die es aufgefunden und sich unterworfen hatte, und in der alten dehnte es seine Macht unter Carl V. und Philipp II. auf eine außerordentliche Weise aus. Aber eben so schnell folgten die Schläge des Schicksals als die Niederlande und die Flotten verloren gingen. Der 13jährige Erbfolge-Krieg schlug dem Reiche neue Wunden, für die es nie wieder Heilung gefunden hat. Seit jener Zeit ist es in Hinsicht seiner politischen Bedeutung in die Klasse der Staaten vom 2ten Range gekommen und geblieben. Die Dynastie der Bourbons gelangte auf den Spanischen Thron, in unsern Tagen wurde sie von Napoleon verdrängt, aber nachdem die Halbinsel sieben Jahre hindurch ein Schauplatz der blutigsten Kriege geworden war, kehrten sie beim Weltfrieden, wie ihre Väter zu Paris, auf denselben Thron zurück. Noch ein zweites Mal sahen wir ein Französisches Heer als Schiedsrichter über die Pyrenäen steigen, ohne daß dadurch die Greuel des Bürgerkrieges ganz verschont worden wären. So stellte uns Spanien, das weite von der Natur mit reich-

ster Fälle eines mit vielfachem Segen beglückten Reichs, in der Vergangenheit wie in der Gegenwart kein erfreuliches Bild dar, während es nach so vielen Schrecken und Anstrengungen wohl den Segen des innern Friedens, so wie den seines wärmern Sonnenscheins vordiente.

Ein Französisches Blatt enthält über das Bagno von Drest Folgendes: „Die Galeeren von Drest haben neuerdings eine Kette von 182 Galeerensträflingen enthalten, von denen 115 zu lebenslänglicher und die andern zu 11 bis 20jähriger Galeerenstrafe verurtheilt sind. Sobald ein solcher Zug im innern Hof des Bagno angelangt ist, müssen sich alle Sträflinge in zwei Reihen auf den Boden niedersetzen; Ordensgeistliche reichen dann Jedem von ihnen ein Glas Wein. Die Wachen, die sie auf dem Wege begleitet haben, schreiten nun zur Entfesselung der Gefangenen. Auf der Reise sind sie nämlich alle zusammen an eine große Kette geschlossen und zwar mittelst kleiner Ketten, die ihnen um den Leib gehen, und in Halsringen endigen. Diese Ringe sind aber dreieckig und werden auf einer Seite, durch die der Gefangene den Hals hineingeschoben hat, stark mit einem Nagel vernietet. Um diesen jetzt herauszu ziehen, bedient man sich der sogenannten „Krücke“ eines Stück Holzes, an dem sich eine Art kleiner Ambos von Eisen befindet, in dem eine Vertiefung ist. Auf diese wird die eine Seite des Halsringes gelegt, aus der man den Nagel treiben will, und mittelst Stemmeisens und Hammers schlägt man die Vernietung durch, während der Gefangene den Kopf rückwärts gebogen hält. Während dies vorgenommen wurde, durchwanderten wir die Reihen dieser Unglücklichen; es waren meist Leute in der vollen Kraft ihres Alters von zwanzig bis dreißig Jahren, sogar ein Junger Mensch von neunzehn Jahren befand sich darunter, der zu lebenslänglicher Galeerenstrafe verurtheilt ist. Nur wenige schienen das Schreckliche ihres Looses zu fühlen. Fast auf allen Gesichtern sah man eine Art schamloses Lächeln und beinahe den Ausdruck der Zufriedenheit, was vielleicht auch daher kam, daß man sich freute, eine Reise zurückgelegt zu haben, die noch mühseliger ist, als der Aufenthalt im Bagno selbst. Der erste dieser Unglücklichen, der von der Kette abgelöst wurde, war ein Greis, der wohl auf immer seiner Ketten entledigt bleiben wird. Er war auf dem Wege von der Cholera befallen worden, und gab fast kein Lebenszeichen von sich. Man fragte seine Nachbarn um seinen Namen; Niemand wußte ihn und Alle verriethen die größte Gleichgültigkeit über sein Schicksal. Wie sie entlassen waren, begaben sie sich, Einer nach dem Andern, auf eine andere Seite des Hofes, um ihre Kleider abzulegen; mehrere nahmen sich nicht die Mühe, sich ordentlich zu entkleiden, sondern rissen ihr Gewand von oben bis unten in Stücke; was von den Gefängnißwärtern ganz gleichgültig angesehen wird, da alle Klei-

der sofort ohnedieß verbrannt werden. Dann begaben sich alle in eine Art Wagenschoppen, wo große Kufen mit warmen Wasser, mit Essig vermisch, standen; alte Galeerensträflinge wuschen hier ihre neuangekommenen Leidensgefährten mit warmen Schwämmen, worauf sie in einen kleinen Saal geführt wurden, wo man sie mit Salzsäure räucherete. „Hier geht es wie in einem Serrail zu,“ sagte Einer der Sträflinge, „erst badet, dann räucheret man uns.“ Hierauf erhielten sie ihre neue Kleidung, die nach der Dauer ihrer Strafe von verschiedener Farbe war. Endlich bringt man sie in einen Saal, wo sie acht oder zehn Tage von den übrigen Sträflingen abgeschlossen gehalten werden; sie erhalten bessere Nahrung, als die übrigen, man läßt sie sich an ihren neuen Aufenthalt gewöhnen und von den Strapazen der Reise erholen, worauf sie in die verschiedenen Säle vertheilt werden.

Man berichtet aus Jnowraclaw, vom 20. September: Gestern ereignete sich hiersebst ein nicht uninteressantes Naturspiel. Gegen 8 Uhr Abends passirte in der Richtung von WSW. nach ONO. mit brausendem Geräusch eine Windhose bei hiesiger Stadt vorbei, und setzte die Flügel der außerhalb gelegenen Heiderschen Windmühle in übermäßig rasche Bewegung. Die dadurch entstehende ungemeine Reibung der beiden Mühlensteine auf einander, entwickelte nothwendig eine große Masse von Electricität, wovon die um den Oberstein befindlichen eisernen Reifen, so wie auch das übrige Eisenwerk, geladen, und hiernächst zur Explosion gebracht wurden. Letztere erfolgte auf diese Art, daß das Eisen in mehrere Stücke, der Stein hingegen in zwei Hälften zersprang, welche zu beiden einander entgegengesetzten Seiten der Mühle herausstürmend, die Wände durchbrachen, einige Klaster weit von der Mühle an die Erde schlugen, alsdann recohetirten und einige Fuß weiter liegen blieben. Der durch diese Explosion an der Mühle verursachte Schaden beträgt etwa 200 Thaler. In electrologischer Hinsicht ist noch zu bemerken, daß die beiden Steine von verschiedener Steinart waren. Menschen waren glücklicherweise in der Mühle nicht zugegen.

Verbindungs-Anzeige.

Gestern wurden wir durch unsern guten Vater ehelich verbunden. Massel den 4. October 1832.
Gottfried Wittmann.
Emilie Wittmann, geb. Hentschel.

Entbindungs-Anzeige.

Die heut früh 3 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau von einer Tochter, beehre ich mich, Freunden und Bekannten hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Rosenberg den 29. September 1832.
von Taubadel,
Rittmeister a. D. und Landrath.

Theater: Nachricht.

Donnerstag den 4ten: Der Wasserträger. Oper in 3 Aufzügen. Musik von Cherubini. Herr Becker, vom Königl. Hoftheater zu Berlin, Micheli, als dritte Gastrolle.

In Wilhelm Gottlieb Korn's Buchhandlung, Schweidnitzer Strasse No. 47, ist zu haben:

- Jost, Dr. J. M., allgem. Geschichte des Israelitischen Volkes, sowohl seines zweimal. Staatslebens, als auch der zerstreuten Gemeinden und Secten, bis in die neueste Zeit, in gedrängter Uebersicht; zunächst für Staatsmänner, Rechtsgelehrte und Geistliche und wissenschaftlich gebildete Lehrer. 2 Bände. gr. 8. Berlin. 4 Rthlr. 23 Sgr.
- Scholand, J. M., Vorsichts- und Verhaltensmaßregeln beim Baden, Gewitter, bei plötzlichen Unglücksfällen u. ansteckenden Krankheiten. 8. Magdeburg. 10 Sgr.
- Schuck, A., die fünf antiken Säulenordnungen, nebst der Konstruktion der architektonischen Glieder, auf neun lithographirten Tafeln dargestellt, mit einem erklärenden Texte. gr. 4. Aschaffenburg. br. 10 Sgr.
- Vitalis, Dr. J. B., Lehrbuch der gesammten Färberei auf Wolle, Seide, Leinen, Hanf und Baumwolle. Nebst einem Anhang über Indienne-Druckerei. N. d. Französischen. 2te mit den neuesten Entdeckungen bereicherte Auflage, besorgt von Dr. J. Leng. 8. Jlmernau. 1 Rthlr. 15 Sgr.

Kunstgegenstände.

Gallerie homöopathischer Aerzte, nach der Natur auf Stein gezeichnet. 1s Hest, enth. die Portraits von Dr. Franz, Dr. Hartmann, Dr. Haubold, Dr. M. Müller, Dr. Rummel, Dr. Schweickert sen., gr. Fol. Leipzig. 3 Rthlr. 12 Sgr.

Angekommen ist und zu haben:

Der Wanderer.

Volks: Kalender für 1833.

Preis: Geheftet und durchschossen 12 Sgr.
Geheftet und undurchschossen . . . 11 Sgr.
Noh 10 Sgr.

Advertisement.

Ueber den Nachlaß der am 3. Februar 1828 zu Stuhm verstorbenen Ehefrau des Doctor medicinae Schiege, Leopoldine separirten von Raminiez gebornen Frein von der Tann ist der erbshafliche Liquidations-Prozeß eröffnet, und der Liquidations-Termin auf den 6ten December c. Vormittags um 10 Uhr vor dem Herrn Ober-Landesgerichts-Assessor Lepsius hieselbst anberaumt worden, zu welchem alle unbekannten Gläubiger der verehelichten Schiege, geb. v. d. Tann, unter der Verwarnung hierdurch vorgeladen werden, daß

der Ausbleibende seines etwanigen Vorzugsrechts verlustig erklärt, und mit seiner Forderung nur an dasjenige wird gewiesen werden, was nach erfolgter Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse etwa noch übrig bleiben möchte. Dabei werden denjenigen Gläubigern, denen es hier an Bekanntschaft mangelt, die Justiz-Kommissarien Brandt und Raabe als Mandatarien in Vorschlag gebracht.

Marienwerder den 16. August 1832.

Königl. Preuss. Ober-Landesgericht.

Bekanntmachung.

Von dem Königl. Stadt-Gericht hiesiger Residenz ist in dem über den auf einen Betrag von 3098 Rthlr. 3 Sgr. 6½ Pf. manifestirte und mit einer Schulden-Summe von 4674 Rthlr. 29 Sgr. 10 Pf. belasteten Nachlaß der verehelichten Chirurgus Stempel gebornen Wittmann am 18ten März c. eröffneten Concurs-Prozesse ein Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller etwaigen unbekannten Gläubiger auf den 7ten December d. J. Vormittags 11 Uhr vor dem Herrn Ober-Landes-Gerichts-Assessor Lütke angeordnet worden. Diese Gläubiger werden daher hierdurch aufgefordert, sich bis zum Termine schriftlich, in demselben aber persönlich oder durch gesetzlich zulässige Bevollmächtigte, wozu ihnen beim Mangel der Bekanntschaft die Herren Justiz-Kommissarien Hahn und Krull vorgeschlagen werden, zu melden, ihre Forderungen, die Art und das Vorzugsrecht derselben anzugeben, und die etwa vorhandenen schriftlichen Beweismittel beizubringen, demnächst aber die weitere rechtliche Einleitung der Sache zu gewärtigen, wogegen die Ausbleibenden aller ihrer etwaigen Vorrechte verlustig gehen und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, werden verwiesen werden. Breslau den 26sten Juli 1832.

Das Königl. Stadt-Gericht hiesiger Residenz.

Subhastations-Bekanntmachung.

Das auf dem großen Graben No. 1335. des Hypotheken-Buches neue No. 17. belegene Haus dem Tischlermeister Lustfeld gehörig, soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Die gerichtliche Taxe vom Jahre 1831 beträgt nach dem Materialienwerthe 5123 Rthlr. 22 Sgr. 6 Pf., nach dem Nuthungs-Ertrage zu 5 Prozent 4177 Rthlr. 18 Sgr. 4 Pf., der Durchschnittswerth 4650 Rthlr. 20 Sgr. 5 Pf. Der Dietungs-Termin stehet am 31sten Januar 1833 Vormittags um 11 Uhr vor dem Herrn Ober-Landes-Gerichts-Assessor Lütke im Partheien-Zimmer No. 1. des Königl. Stadtgerichts an. Zahlungen und bestsfähige Kauflustige werden hierdurch aufgefordert, in diesem Termine zu erscheinen, ihre Gebote zum Protokoll zu erklären, und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Weis- und Bestbietenden, wenn keine ge-

seßlichen Anstände eintreten, erfolgen wird. Die gerichtliche Taxe kann beim Aushange an der Gerichtsstatte eingesehen werden.

Dreslau den 17ten September 1832.

Königliches Stadt-Gericht hiesiger Residenz.

A u f f o r d e r u n g.

Der von der Gpsündigen Fuß-Batterie No. 12. am 11ten Januar 1814 entlassene Bombardier Anton Schnurpfeil aus Gierichswalde, Frankensfeiner Kreises, gebürtig, ist der nächste Erbberechtigte zu einem in der 6ten Artillerie-Brigade vakant gewordenen eisernen Kreuz 2ter Klasse, und da allen Nachfragen ungeachtet sein gegenwärtiger Aufenthaltsort nicht ermittelt werden konnte, so wird derselbe hiermit öffentlich aufgefordert, sich bis zum 5ten December c. bei der 6ten Artillerie-Brigade zu melden, weil sonst das vakant gewordene eiserne Kreuz anderweitig vererbt werden wird.

Dreslau den 5ten September 1832.

Königlich Sechste Artillerie-Brigade.

v. Schramm.

A u c t i o n s - A n z e i g e.

Vermöge höhern Auftrages sollen bei dem unterzeichneten Montirungs-Depot eine Anzahl alter ausrangirter, nicht mehr anwendbaren Bekleidungs- und Lederzeugstücke, so wie auch eine Partie altes Messing im Wege der öffentlichen Versteigerung, gegen gleich baare Bezahlung in klingend Preuß. Courant veräußert werden. Hierzu ist der Auktions-Termin auf den 11ten October c. und folgende Tage, von des Morgens 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr in dem Montirungs-Depot-Gebäude, Dominicaner-Platz No. 3. anberaumt, wozu zahlungsfähige Käufer eingeladen werden. Breslau den 28ten September 1832.

Königliches Montirungs-Depot.

v. Kalkstein. Busold.

P r o c l a m a.

Von dem unterzeichneten Gerichte werden alle diejenigen, welche an die auf der Schmiede sub No. 147. zu Lindenau Rubr. III. No. 1. und 2. ex Decreto vom 27sten Mai 1817 intabulirten Erbgeßelder der Bernerischen Geschwister per 360 Rthlr. und deren Ausstattung per 92 Rthlr., worüber das Instrument, nämlich der Erbgeßel vom 24sten Mai 1817 verloren gegangen ist, als unbekannte Erben, Cessionarien oder Pfandrechts-Inhaber Ansprüche zu haben vermeinen, hiermit vorgeladen, sich in dem auf den zehnten December 1832 vor dem Herrn Assessor v. Müßsche-fahl Vormittags um 10 Uhr angesetzten Termine auf dem Gerichtshause hieselbst zu melden, um ihre Ansprüche an gedachte Erbgeßelder und resp. Ausstattung geltend zu machen, im Ausbleibungs-falle aber zu gewärtigen, daß sie mit ihren etwaigen Ansprüchen an das in Rede stehende Intabulat und die demselben verpfändete Besizung werden präcluidirt werden, und ihnen deshalb ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden wird.

Ottmachau den 16ten August 1832.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

B e k a n n t m a c h u n g.

Nachdem die durch den Kaufmann Ludwig Philippsborn zu Aufhalt a/O. bei Parchwitz gegründete Actien-Gesellschaft die ihr zugehörige Expeditions- und Waagen-Anstalt zu Aufhalt a/O. verkauft und sich wiederum aufgelöst hat, so werden alle diejenigen, welche irgend Ansprüche an die Gesellschaft zu haben vermeinen, mit Ausschluß der Actien-Inhaber, hierdurch aufgefordert, ihre Forderungen bei dem unterzeichneten Königl. Land- und Stadt-Gericht und zwar spätestens in Termino den 11ten Januar 1833 Vormittags 10 Uhr anzumelden und zu bescheinigen, widrigensfalls sie mit allen Ansprüchen an die gedachte Actien-Gesellschaft präcluidirt und nur an die Person desjenigen, mit welchem sie contrahirt haben, werden verwiesen werden.

Parchwitz den 1sten Juni 1832.

Königl. Land- und Stadtgericht.

B e k a n n t m a c h u n g.

Am 1sten Juli 1833 wird das hiesige Bürgermeis-teramt erledigt. Von da an ist mit diesem Amte ein jährliches Dienst Einkommen von Fünfhundert Thalern verbunden. Die Stadtverordneten haben verfassungs-mäßig die anderweite diesfällige Wahl abzuhalten, weshalb qualificirte Bewerber bei ihnen bis Ende dieses Jahres sich melden wollen.

Grünberg den 5ten August 1832.

Der Magistrat.

S u b h a s t a t i o n s - A n z e i g e.

Die zu Gläsendorff, Grottkauer Kreises, sub No. 1. gelegene, mit der Branntweinbrennerei, Schank-, Schlacht- und Backgerechtigkeit beliehene Freistelle nebst 13 Morgen, 149 QM. Gärten und Acker, auf 3761 Rthlr. 6 Sgr. 8 Pf. taxirt, soll in Termino peremptorie den 29sten October 1832 Nachmittags um 2 Uhr auf dem Dominio Gläsendorff meist und bestbietend öffentlich verkauft, und der Zuschlag erteilt werden, wenn nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme zulässig machen.

Neisse den 26ten Mai 1832.

Das Gericht des Rittergutes Gläsendorff.

E d i c t a l : C i t a t i o n.

Auf den Antrag der verehelichten Kammerdiener Julie Göß zu Neumarkt, wird deren seit vier Jahren verschollene Ehemann, vormalige Kammerdiener Johann Gottlob Göß aus Primkenau gebürtig, zuletzt Victualien-Händler und Lohnfuhrmann daselbst, hiermit öffentlich vorgeladen, binnen 3 Monaten, spätestens aber in dem auf den 10ten November 1832 Vormittags 11 Uhr zur Beantwortung der von seiner Ehegattin wegen bösslicher Verlassung eingereichten Ehescheidungs-Klage und weitem Instruction anberaumten Termin, entweder in Person oder durch einen zulässigen Bevollmächtigten in der Kanzlei des unterzeichneten Gerichts, Amtes zu erscheinen, bei seinem Ausbleiben aber, so wie wenn bis dahin von seinem Aufenthalte noch keine Anzeige eingehen sollte, zu gewärtigen, daß auf den Grund der bösslichen Verlassung die bisher bestandene Ehe getrennt, er für den allein schuldigen Theil erachtet und

nach dem Antrage der Provocontin nicht nur zur Tragung sämmtlicher Prozeßkosten, sondern auch zu einer Abfindung mit dem 4ten Theil seines in separato zu ermittelnden Vermögens verurtheilt werden wird.

Primkenau den 24sten Juli 1832.

Das Hochadelich von Blockshe Gerichts-Amt der Herrschaft Primkenau. Böttcher.

Edictal: Vorladung.

Vor dem Magistrate der k. k. Haupt- und Residenzstadt Wien haben alle Jene, welche an die Verlassenschaft der am 17. April 1826 in der Stadt No. 1005. ohne Testament verstorbenen Karoline Leopoldine Kettel geb. v. Bürgsdorf angeblich vor dem verehelichte Frein v. Kleist, entweder als Erben oder als Gläubiger und überhaupt aus was immer für einem Rechtsgrunde einen Anspruch zu machen gedenken, diese ihre Ansprüche binnen Einem Jahre sechs Wochen und drei Tagen so gewiß persönlich oder durch einen Bevollmächtigten anzubringen, wädriens nach Verlauf dieser Zeit das Abhandlungsgeschäft zwischen den Erscheinenden der Ordnung nach ausgemacht und jenen aus den sich meldenden eingewantwortet werden würde, denen es nach dem Gesetze gebüret.

Wien den 28sten December 1831.

Auction.

Auf gerichtliche Verfügung sollen am 5ten d. M. Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr im Auctionsgelasse No. 49 am Raschmarke, verschiedene Effecten, namentlich Zinn, Kupfer, Leinenzug, Betten, Kleidungsstücke verschiedenes Hausgeräth und eine gute Tuchscheere, an den Meistbietenden gegen baare Zahlung in Courant versteigert werden.

Breslau den 2. October 1832.

Mannig, Auctions-Commissarius.

Auction.

Donnerstag den 1ten d. Mts. Vormitt. um 9 und Nachmitt. um 2 Uhr, werde ich Ohlauer-Strasse im Gasthose zum Rautenkranz, verschiedenes Schlosser- und Schmiedewerkzeug, auch Schlosserarbeiten, nämlich aufgesetzte Bänder, Schlösser, wobei ein Hausthürens Schloss (Meisterstück) einen sehr grossen starken Schraubestock, einen grossen Schneidestock, Eisen und Blech u. s. w., gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Pfeiffer, Auctions-Commiss.

Verkaufs: Anzeige.

Einige gebrauchte Wagen, ganz und halbgedeckt, noch sehr gut im Stande, nebst einer einspännigen gebrauchten Droschke, stehen zu billigem Preise zum Verkauf, Hummeri No. 15.

Auction von Specerei, Delicateß-Waaren und Handlungsgeräthschaften.

In Folge der beschlossenen Auflösung der von dem verstorbenen Kaufmann S. G. Schröter hieselbst geführten Specerei und Delicateß-Waaren-Handlung werden die noch vorrätigen Waaren, so wie sämmtliche Handlungsgeräthschaften und einiges Mobilier am 11ten und 12ten d. M., von 9 Uhr Morgens ab, meistbietend gegen baare Zahlung verkauft durch den Wäfler Herrn Fährndrich, in dem bisherigen Handlungs-Local, Ohlauer-Strasse No. 14.

Die Vormundschaft der S. G. Schröterschen Minorennen.

Geldkasse: Verkauf.

Eine neugearbeitete Geldkasse steht billig zum Verkauf, woran das Schloß ein Meisterstück ist, in der großen Groschengasse No. 8. beim Schlossermeister.

Zu verkaufen.

Das Dominium Ober-Prießen bei Bernstadt verkauft einige Hundert Scheffel Archangelsches Staudenorn.

Kauf: Gesuch.

Wer eine noch gute Handschroot-Mühle billig abzulassen hat, wolle seine Adresse abgeben bei Herrn Supper auf der Schmiedebrücke No. 3.

Zu verkaufen.

Ein schöner, großer, starker, weiß und gelb gezeichneter Windhund, (Solofänger) ist Neustadtstraße in drei Thürmen, sehr billig zu verkaufen und beim Hausknecht daselbst zu erfragen.

Seiden-Färberei.

Seidene Zeuge, Kleider, Tücher, Flor- und Ostindische Schwals etc., werden in allen den Gegenständen möglichen Farben gefärbt, gedruckt und wie neue Waare appetirt.

Schönfärberei und Wollen-Druckerei.

Tuche, Merino's, Kleider, Hüllen, Mäntel, Teppiche, Umschlage-Tücher etc., werden in meiner Färberei in allen Couleuren gefärbt, bunt und schwarz gedruckt, Meubel-Merinos, moirirt, gepreßt oder decatirt.

Cattun-Druckerei.

Cambris, Cattune, Kleider, Tücher, Schürzen, Schirme etc., werden in allen Couleuren gefärbt und in mannigfaltigen Mustern gedruckt.

Ernst Mevius, Catharinenstraße No. 16

Bei dem Antiquar Ernst, Kupferschmiedestraße goldene Granate, No. 37. wird gratis verabsolgt: Index XVIII Bücher aus sämmtlichen histor. Hilfswissensch. enthaltend; und: Anzeiger XLI Bücher aus verschied. Fächern, darunter auch Musikalien und musikal. Bücher, Bücher in neuern europ. u. oriental. Sprachen, klass. Philologie, Abbildungen und Zeichnungenbücher.

Höchst wichtige Anzeige für Brennerereibesitzer.

In der Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung von Carl Heymann in Glogau ist erschienen und bei Wilh. Gottl. Korn in Breslau, so wie in allen andern soliden Buchhandlungen Deutschlands zu haben:

Fuchs, Entdeckung eines bisher unbekannten Mittels, wodurch die Production an reinem, unverfälschten Kartoffelbranntwein nicht nur bedeutend vermehrt und dessen Güte erhöht, sondern auch das Ueberlaufen der Maische verhütet wird, wenn sie auch nur $\frac{1}{2}$ Zoll vom Rande des Gefäßes absteht, und welches endlich die Schlempe als Viehfutter bedeutend verbessert. Durch praktische Anwendung geprüft, ohne alle Aenderung an den Gefäßen, als völlig ausführbar befunden, und dessen Unschädlichkeit durch das nachstehende ärztliche Zeugniß verbürgt:

Zeugniß: Die vom Branntweinbrenner Fuchs angegebene Methode: eine größere Menge Branntwein in besserer Güte und Stärke, als der gewöhnliche Kartoffelbranntwein, aus eben dieser Frucht zu gewinnen, ist in meiner Gegenwart vollkommen befriedigend ausgefallen, und ich ertheile dem ic. Fuchs das Zeugniß, daß seine Methode, welche auf chemischen Grundsätzen basiert, der Nachahmung werth zu achten ist. Bräb, am 6ten Januar 1832.

(gez.) Butterlin,

Kreis-Physicus Meseritzer Kreises.

Jeder Käufer dieser Schrift wird hierdurch ausdrücklich verpflichtet, das darin angegebene Mittel nur zu seinem eigenen Gebrauch anzuwenden, und es bei einer Conventionalstrafe von Einhundert Thalern, welche an den Verleger zu entrichten seyn würden, keinem Andern bekannt zu machen. S. Versteigelt. 1832. 3 Rthlr.

Jedem Käufer obigen Mittels wird der Erfolg bei der Anwendung desselben hundertfache Entschädigung für die geringe Ausgabe gewähren, da hier keine Täuschung statt findet, sondern ein wahrhaft nütliches und erprobtes Recept gegeben wird.

Der Wanderer.

Ein Volkskalender, Geschäfts- und Unterhaltungsbuch für Schlesien und benachbarte Gegend,

Jahrgang 1833

ist geheftet und durchschossen für 12 Sgr.,
nicht durchschossen für 11 Sgr.,
roh 10 Sgr.

zu haben bei

Ferdinand Hirt in Breslau,
(Ohlauerstrasse No. 80.)

Literarische Anzeige.

In Johann Friedrich Korn des älteren Buchhandlung, Ring No. 24. neben dem Königl. Hauptsteueramte ist zu haben:

Veränderungen der Arzneitaxe für 1832
1½ Sgr.

Wanderer. Volkskalender für 1833, roh
10 Sgr.,

brochirt 11 Sgr.,

mit Papier durchschossen 12 Sgr.

Der Wanderer.

Ein Volkskalender, Geschäfts- und Unterhaltungsbuch
für alle Stände,

Jahrgang 1833,

ist geheftet und durchschossen für 12 Sgr.,

geheftet und undurchschossen für 11 Sgr.,

roh für 10 Sgr.,

zu haben bei

G. P. Uderholz,

in Breslau (Ring- und Kränzelmart, Ecke.)

Das neue Verzeichniß von Zeitschriften
welche in unserm Journal, Lese-Institute circuliren, nebst den ausführlichen Abonnements-Bedingungen
und einem Prospektus über die

verschiedenen Bücher, Zirkel

(in deutscher und französischer Sprache)

wird unentgeltlich ausgegeben in der

Buchhandlung Aug. Schulz & Comp.

Albrechts-Strasse No. 57, in den drei Karpfen.

Der Wanderer für 1833

ist in den verschiedenen Ausgaben

geheftet und durchschossen für 12 Sgr.

geheftet und undurchschossen für 11 Sgr.

roh für 10 Sgr.

vorrätzig bei

Aug. Schulz et Comp.,

in Breslau, Albrechtsstrasse No. 57

in den 3 Karpfen.

Himbeersaft, Anzeige.

Bei den dieses Jahr allgemein mangelnden Himbeeren, bin ich doch in den Stand gesetzt, eine ziemliche Quantität schönen Himbeersaft, sowohl mit, als auch ohne Zucker, wiederum abzulassen, und empfehle denselben zu billigem Preise, mit der Bemerkung, daß ich die Placenta gratis beipacke.

Meinerz den 25ten September 1832.

Fr. Taub, Apotheker.

Anzeige.

Gute trockene Waschseife in Stegen empfiehlt und verkauft das Pfund 4 Sgr. 9 Pf., den Centner 15½ Rthlr.

Franz Karuth,

Elisabethstrasse No. 13. im goldnen Elephant.

Der Wanderer. Ein Volkskalender.

In Pappband gebunden mit guten Papier durchschossen
12 Sgr.

brochirt 11 Sgr.

ungebundene für Buchbinder zum Verkauf werden mit
Rabatt abgelassen und empfiehlt

C. G. Brück,
(Kranzelmart No. 6.)

Aufforderung.

Einige junge Leute, die schon einige Zeit im land-
schaftlichen Zeichnen Unterricht erhalten haben, und
darin noch ferner erhalten wollen, auch schon etwas gut
coloriren können, werden nach Auswärts von einem
Künstler gesucht. Die näheren Bedingungen sind bis
zum 20sten October a. c. zu erfahren bei Herrn Kunst-
und Musikalien-Händler **Cranz** in Breslau, Oh-
lauer-Strasse.

Bekanntmachung.

Einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum
empfehle ich mein Sortiment der modernsten und
künstlichsten Haararbeiten. Für Damen: Locken
à la neige, Bouquet-Locken, toupirte Locken, und
alle Arten in Haar und Seide von jeder Farbe
zur beliebigen Auswahl. Geflochtene und unge-
flochtene Haarschleifen, Haarschlechten, Haartourchen
mit gewebten Scheiteln à la neige und ganz
glatten Scheiteln. — Für Herren: ganze Touren,
alle Arten Haarplatten u. s. w. Zu Touren er-
bitte das Maas vom Umfang des Kopfes, zur
Anfertigung von Platten die vollständige Form
derselben von Papier geschnitten und die Haar-
probe. Dergleichen empfehle ich meine Fabrika-
tion der bewährten Conservationspomade, Vorstor-
fer-Aepfelpomade, Pomade noire, des ächten
Eau de Cologne u. s. w. und verspreche bei
der reellsten Bedienung die billigsten Preise. Jede
Bestellung zum Coiffiren und Haare zu schneiden
wird auf das prompteste sowohl außerhalb, wie
in meinem Locale besorgt. Meine Wohnung ist
unverändert auf der Albrechtsstrasse in Breslau.

Dominik, Friseur.

Anzeige.

Schnürleichen für Kinder, wodurch der Körper sich
nur gleich halten kann, sind vorrätzig zu haben, so
wie auch Wiener Schnürmieder bei **Bamberger** auf
der Schmiedebücke in No. 16 zur Stadt Warschau
genannt.

Anzeige.

Extra feine schwarze Filzhüte neuester Form empfing
und empfiehlt billigst

Franz Karuth,
Elisabethstrasse No. 13. im goldnen Elephant.

** Offerte billiger und ächter ** Getränke

der Handlung des **J. A. Breiter** in Breslau,
Oderstrasse No. 30.

Als etwas ganz ausgezeichnet feines, empfehle ich
insbesondere Solchen, die auf ärzliche Verordnung Ge-
brauch daran zu machen haben:

Aechten Arac de Goa,
die Original-Flasche 1½ Rthlr.

Aechten Batavia-Arac,
die Flasche 25 Sgr.

Aechten Colombo-Arac,
die Flasche 20 Sgr.

Ferner:

Aechten gezehrten alten Jamaica-Rum,
gelber Farbe,
die Flasche 15 Sgr.
die halbe Flasche 7½ Sgr. } incl. Glas.

Aechten gezehrten alten Jamaica-Rum,
weißer Farbe,
die Flasche 15 Sgr.
die halbe Flasche 7½ Sgr. } incl. Glas.

Aechten americanischen Rum No. 1.
die Flasche 12½ Sgr.
die halbe Flasche 6½ Sgr. } incl. Glas.

Aechten americanischen Rum No. 2.
die Flasche 10 Sgr.
die halbe Flasche 5 Sgr. } incl. Glas.

Besten inländischen Rum,
die Flasche 8 Sgr.
die halbe Flasche 4 Sgr.

außer diesen noch mehrere Sorten inländischen Rum zu
8, 9 und 10 Sgr. das Preuß. Quart zur gefälligen
Beachtung.

Wie gewöhnlich werden einem geehrten Publikum
auch in der Folge von andern Häusern Anerbietungen
aller Art gemacht werden, es ist dies eine natürliche
Folge der sich stets mehrenden Concurrenz; wenn Ihnen
indessen Anerbietungen in denselben Gattungen zu niedri-
geren Preisen gemacht werden sollten, so kann das nur
in der geringern Qualität der Waare seinen Grund
haben, den Lage und Verhältnisse sehen mich in den
Stand, nicht allein der Benennung **getreue**, in
Güte, Stärke und Reinheit tadelloso Getränke zu ge-
ben, sondern dieselben auch zu so niedrigen Preisen
zu stellen, daß hierin Niemand auf die Dauer besser
und wohlfeiler liefern dürfte. Mehrfältig hat meinen
geehrten Consumenten die Erfahrung auch schon die
Ueberzeugung von der Wahrheit des eben Gesagten gegeben.

Schließlich bitte ich, mir ferner Ihr geneigtes Wohl-
wollen zu erhalten und gebe die Versicherung, wie ich
bei allen Befehlen auf die sorgfältigste und prompteste
Ausrichtung unter allen Umständen sehen werde.

Der Obige.

Die Flaschen haben eine hier Orts außergewöhnliche Form, ents-
prechend den verschiedenen Sorten, sind jede betreffende Sorte mit
einem besonderen Etiket, die Arac's mit rothen die Rum's mit
schwarzen Druck, nebst meiner Firma und Siegel versehen.

Ganz vorzüglich schöne ächte neue Holländische
Boll-Heringe
 empfing und empfiehlt das Stück zu 2 Sgr., in ein
 Fäßchen von 12 Stück 22½ Sgr. incl. Fäßchen
Eduard Worthmann,
 Schmiedebrücke No. 51 im weißen Hause.

Unterrichts-Anzeige.

Unterzeichneter hat noch Stunden unbesetzt, und empfiehlt sich zum Unterrichte im Klavierspielen, Malen und Zeichnen u. für einen billigen Preis, auch ist er bereit Pensionaire anzunehmen.

Reiter, Organist,
 wohnhaft auf dem Neumarkt No. 44.

Tanz-Unterricht.

Der von Herrn Baptiste in meinem Institut bisher ertheilte Unterricht im Tanzen, beginnt aufs Neue den 25ten October. Personen, die daran Theil zu nehmen wünschen, erfahren bei mir die näheren Bedingungen. Breslau den 1sten October 1832.

Sophie Warburg, Wählerstraße No. 30.

Zu vermieten.

Ein Pferdestall nebst Wagenplatz ist sogleich zu vermieten. Das Nähere Kupferschmiede-Straße No. 37. beim Wirth.

Term. Michaeli ist eine Stube nebst Alkove für einen einzelnen Herrn zu vermieten. Das Nähere ist Nicolaisstraße No. 7. beim Haushälter zu erfahren.

Zu vermieten

und bald zu beziehen ist auf der Albrechtsstraße No. 47. eine Stube im ersten Stock vorn heraus, dieselbe ist zu haben mit auch ohne Alkove, auch mit oder ohne Meubles. Das Nähere erfährt man auf der Schuhbrücke No. 28. beim Bäckermeister Schindler.

Angekommene Fremde.

In den 3 Bergen: Hr. v. Uchtritz, Rittmeister, von Siada. — Im Rauteukranz: Hr. Keller, Oberamt, von Bries. — Im goldnen Schwerdt: Hr. Mandel, Buchhalter, von Berlin; Hr. Offermann, Kaufm., von Tomaszow; Hr. v. Berge, von Liegnitz. — In der goldnen Gans: Hr. Hütter, Kaufmann, von Nimptsch; Hr. Bollmann, Apotheker, von Leobischütz. — Im gold. Baum: Hr. v. Krenski, von Grembanin. — In 2 goldnen Löwen: Hr. Krolle, Kaufmann, von Bries. — Im blauen Hirsch: Hr. v. Schlemmer, Major, von Magdeburg; Hr. Gasse, Kaufmann, von Berlin; Hr. Schäfer, Gutsbesitzer, von Dankwitz; Hr. Jung, Forst-Controllleur, von Jägerndorf; Hr. Heinze, Stadt-Gerichts-Beisitzer, von Leobischütz. — Im weißen Adler: Hr. v. Eienenschmidt, Major, von Bries; Hr. Rast, Rittmeister, von Münsterberg; Hr. Müller, Parfumeur, von Reiss. — Im weißen Storch: Herr

Etern, Hr. Friedländer, Kaufleute, von Ratibor; Hr. Kaufmann, Kaufm., von Kofel. — In der gold. Krone: Hr. Scholz, Lieutenant, von Schweidnitz. — Im goldnen Löwen: Hr. Zwirner, Gutsbesitzer, von Köstschau. — In der goldnen Krone (Oderthor): Hr. Döhning, Gutsbesitzer, von Zuplau. — Im Privat-Logis: Hr. Bader, Gutsbesitzer, von Schimmerau, Ritterplatz No. 8; Herr Riffelius, Oberamtmann, von Wingschütz, Bischofs-Straße No. 18; Hr. Nimann, Wirtschafts-Inspector, von Wiederau, am Rathhause No. 20; Hr. Hauck, Kaufmann, von Frankenstein; Hr. Müller, Fabrikant, von Bries, beide Schweidnitzerstr. No. 50; Hr. Lichtenstädt, Gutsbesitzer, von Tscheden; Hr. Tschentscher, Bürgermeister, von Münsterberg; Hr. Eggers, Wundarzt, von Mieschtau, sammt. Hammerlei No. 3.

Wechsel-, Geld- und Effecten-Course in Breslau vom 3. October 1832.

Wechsel-Course.		Pr. Courant.	
		Briefe	Geld
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	142½
Hamburg in Banco	a. Vista	—	152½
Ditto	4 W.	—	—
Ditto	2 Mon.	—	451½
London für 1 Pfd. Sterl.	3 Mon.	—	6. 28½
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahl.	a. Vista	—	103
Ditto	M. Zahl.	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Wien in 20 Xr.	a. Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	—	103½
Berlin	a. Vista	—	99½
Ditto	2 Mon.	—	99
Geld-Course.		Pr. Courant.	
		Briefe	Geld
Holländ. Rand-Ducaten		—	96½
Kaisertl. Ducaten		—	96
Friedrichsd'or		—	113
Louisd'or		—	113
Poln. Courant		—	100½
Effecten-Course.		Pr. Courant.	
		Briefe	Geld
Staats-Schuld-Scheine	4	93½	—
Preuss. Engl. Anleihe von 1818.	4	—	—
Ditto ditto von 1822.	5	—	—
Gr. Herz. Posener Pfandbr.	4	—	99½
Breslauer Stadt-Obligationen	4½	—	104½
Ditto Gerechtigkeit ditto	4½	—	92½
Wiener Einl. Scheine	—	41½	—
Schles. Pfandbr. von 1000 Rthl.	4	—	105½
Ditto ditto - 500 Rthl.	4	—	106
Ditto ditto - 100 Rthl.	4	—	—
Disconto	—	—	5

Ausländische Fonds. Poln. Pfandbr. 87½ G; dito Partial-Obligation. 56½ B.; Wiener 5 p. Ct. Metall. 91½ B.; dito 4 p. Ct. Metall. 79½ B.

Als außerordentliche Beilage ist der heutigen Zeitung ein Prospectus des Dereser'schen Bibelwerkes beigelegt, den ich der Hochw. katholischen Gültigkeit, wie allen Gebildeten, zu gütiger Beachtung empfehle! Breslau, den 3ten October 1832.

Ferdinand Hirt.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Korn'schen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.